

Karl Escherich

18. 9. 1871 – 22. 11. 1951

Am 22. November 1951 verschied der Altmeister der angewandten Entomologie Karl Leopold Escherich kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres. Der Festband – gefüllt mit Arbeiten seiner Schüler und Freunde – der ihm als Geburtstagsgabe zugedacht war, blieb so dem Andenken an sein vollendetes Lebenswerk gewidmet.

Karl Escherich wurde am 18. September 1871 in Schwandorf (Bayern) als Sohn eines Großindustriellen geboren. Schon in seiner Schulzeit fesselte ihn die vielgestaltige und formenschöne Welt der Insekten. Er wurde ein begeisterter Käfersammler und schrieb mit 17 Jahren seine erste wissenschaftliche Abhandlung, die einer für den Systematiker schwierigen, für den Biologen hochinteressanten Käfergattung (*Meloe*) gewidmet war; sie hat ihn noch viele Jahre beschäftigt. Doch war sein Geist auf Größeres gerichtet. Als er auf die Hochschule kam, suchte er sich mit jenem Sinn fürs Wesentliche, der ihn sein Leben lang geleitet hat, die besten Lehrer aus und erhielt durch Semper und Boveri, durch R. Hertwig und Leuckart, durch Bütschli und Nüßlin eine vielseitige Ausbildung. Dem damaligen guten Brauch gemäß war seinem Studium der Zoologie ein Medizinstudium vorausgegangen und mit dem Staatsexamen abgeschlossen worden. Auf dieser breiten Basis entstanden neben weiteren systematischen und faunistischen Arbeiten wichtige anatomische und entwicklungsge- schichtliche Untersuchungen an Insekten.

Als Sammler lernte er die eigenartigen Käferformen kennen, die als „Gäste“ in Ameisennestern leben. Auf diesem Wege kam er dazu, sich mit dem sozialen Leben der Ameisen und später auch mit dem der Termiten zu befassen. Ihnen zuliebe unternahm er Forschungsreisen nach Kleinasien, nach Abessinien und Ceylon.¹ Weite Kreise waren ihm dafür dankbar, daß er von seinen Entdeckungen und Forschungsergebnissen nicht nur in wissenschaft-

¹ Von diesen und anderen Studienreisen und von seinem wissenschaftlichen Lebenswerk gibt seine Selbstbiographie ein lebendiges Bild: *Leben und Forschen. Kampf um eine Wissenschaft.* Stuttgart 1949.

lichen Zeitschriften berichtete, sondern auch in gemeinverständlicher Weise allen Naturfreunden Einblick in jene Wunderwelt gegeben hat, mit der er sich so erfolgreich beschäftigte.¹

Aus der rein wissenschaftlichen Sphäre wurde er 1907 durch seine Berufung an die Forstakademie Tharandt herausgerissen. Er lernte die Sorgen der deutschen Forstwirtschaft kennen und sah den in die Millionen gehenden Schaden, der ihr durch vielerlei Insekten zugefügt wurde und zeitweise einen katastrophalen Umfang annahm. Ratlos und machtlos stand die Forstverwaltung vor einem Tatbestand, der nichts anderes war als die Folge ihrer fortschrittlichen kulturellen Maßnahmen. Die Anlage ausgedehnter Fichten- und Föhrenwälder an Stelle des naturgegebenen Mischwaldes war in mancher Hinsicht nutzbringend, störte aber in unvorhergesehener Weise das biologische Gleichgewicht im Wald und führte zu einem Überhandnehmen der Schädlinge, für deren erfolgreiche Bekämpfung damals in Deutschland die Grundlagen fehlten. Ein glücklicher Zufall brachte einen Kollegen aus den Vereinigten Staaten, L. O. Howard, als Besucher in Escherichs Institut nach Tharandt. Aus dieser flüchtigen Berührung entsprang eine lebenslange Freundschaft und als erste Folge eine Einladung nach Amerika, wo Escherich in Howards Begleitung Gelegenheit zu einer ausgedehnten Studienreise fand. Das Land der großen Dimensionen war mit Schädlingskatastrophen schon länger bekannt geworden; es hatte sich bereits zu großzügigen Gegenmaßnahmen aufgerafft und das neue Fach der „angewandten Entomologie“ zu einer beachtenswerten Höhe entwickelt. Escherich sah die Möglichkeit und die Notwendigkeit, durch eine wissenschaftliche Erforschung der biologischen Zusammenhänge den wachsenden Schäden wirksam entgegenzutreten.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat machte er sich mit Energie und mit einem großartigen Organisationstalent an die neue Aufgabe, der all sein Wirken nun gewidmet bleiben sollte. Er schuf die „Deutsche Gesellschaft für angewandte Entomologie“, um alle verfügbaren Kräfte zu gemeinsamer Arbeit zu sammeln. Er

¹ Die Ameise. Schilderung ihrer Lebensweise. Braunschweig 1906, 2. Aufl. 1917. Die Termiten oder weißen Ameisen. Leipzig 1911. Termitenwahn. Rektoratsrede, München 1934.

gründete die „Zeitschrift für angewandte Entomologie“, deren Herausgeber er durch fast 40 Jahre blieb. Er schrieb die „Forstinsekten Mitteleuropas“,¹ ein mehrbändiges Lehr- und Handbuch, in dem er das zersplitterte Wissen zusammentrug, um zugleich aus der intensiven Beschäftigung mit dem umfassenden Stoff stets neue Anregungen zu schöpfen. Erfüllt von staunenswerten Vorgängen im Insektenleben, die er aus vergilbten Schriften der Vergessenheit entzog, konnte er sich mit der unverbrauchten Begeisterung eines Schuljungen für das Thema erwärmen. Kein Wunder, daß er nicht nur der führende Gelehrte, sondern auch ein großer Lehrer und Begründer einer Schule war, in der sein Name immer lebendig bleiben wird.

Seine Berufung als o. Professor für angewandte Zoologie an die Universität München im Jahre 1914 ließ seine Fähigkeiten zu voller Geltung kommen. Das ihm anvertraute Institut wurde in kurzer Zeit das Zentrum der Forstentomologie in Europa. Gemeinsam mit seinen Schülern, denen er auch menschlich eng verbunden war, erforschte er die Biologie der Schadinsekten, um auf einem vertieften Einblick in die Zusammenhänge die rechte Hygiene des Waldes aufzubauen. Er fuhr auch grobes Geschütz auf, wo Katastrophen großen Ausmaßes drohten und führte die Bekämpfung der Schädlinge durch Giftbestäubung ganzer Waldbestände vom Flugzeug aus in Deutschland ein. Auch die Sanierung von Mühlen und Magazinen durch Blausäurevergasung und ähnliche technische Verfahren wurden durch ihn eingebürgert und wesentlich verbessert. Er erkannte aber auch frühzeitig die Gefährlichkeit der Schädlingsgifte für die harmlose und nützliche Tierwelt. Es ist abermals seiner Anregung zu danken, wenn jetzt die Arsenmittel mehr und mehr durch chemische Bekämpfungsmittel verdrängt werden, die auf andere Weise wirken und weniger gemeingefährlich sind.

Wie jeder Bahnbrecher ist Escherich manchem Widerstand begegnet. Er hatte das Temperament und die geistige Beweglichkeit, um damit fertig zu werden. Es wurde ihm aber auch rückhaltlose Anerkennung und vielfache Ehrung zuteil. Dem geschlossenen Werk, wie es an seinem Lebensabend dastand, war

¹ Bd. I–V, Berlin 1914–1942.

höchste Achtung in aller Welt gesichert. Das mag ihm auch in schweren Jahren ein wenig Freude und Befriedigung gebracht haben.

Karl von Frisch